Gutes Essen

Autor(en): **Walden, Tom**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **254 (1981)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ganz erkaltet war. Auf diese Weise musste der Brand entstanden sein. Der Behälter hatte, durch die heisse Asche entzündet, zu glimmen begonnen, das darunter liegende Holzstück hatte Feuer gefangen, und das seltsame Geräusch, das ich bei meinem Erwachen vernommen, war Feuerknistern gewesen. Bald hätten die Flammen die Türe der kleinen Vorratskammer erreichen können, und dann, ja dann – – –

Erst, als alles glücklich zu Ende gebracht und die Gefahr beseitigt war, kamen mir die Mäuse und das Käsestück in den Sinn.

«Es ist weg, ist wirklich und wahrhaftig verschwunden, das ganze grosse Stück», konnte ich nicht aufhören, Michael immer wieder zu versichern, und mit einemmal wurde uns beiden bewusst, wer Schuld an unserer Rettung trug. Unsere unsichtbaren Freunde, die Mäuse! Ihretwegen war ich zu nächtlicher Stunde aufgeschlichen und hatte den Brand rechtzeitig entdeckt. War es nicht, als wollten sie sich durch diese glückliche Fügung des Schicksals für alle guten Sachen, die sie jeweils auf der Tischkante gefunden, erkenntlich zeigen?

Von da an hatte Michael nichts mehr auszusetzen, wenn ich abends stillschweigend und selbstverständlich meine Gaben bereitlegte; er tat einfach so, als merke er nichts. Wohin jedoch das riesige Käsestück entschwunden und auf welche Art es von den Mäusen in Sicherheit gebracht worden war, darüber grüble ich heute noch nach.

«Herr Ober, sehen Sie sich das an – in meiner Erbsensuppe schwimmt ja ein Regenwurm!» «Das ist ein Irrtum, mein Herr, das ist das Würstchen!»

Der Mieter im obersten Stock ruft wütend seinen Hausmeister an: «Bei mir regnet es seit Tagen durchs Dach. Sagen Sie mal, wie lange soll diese Schweinerei denn noch dauern?»

«Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, ich bin doch kein Wetterprophet!»

TOM WALDEN

Gutes Essen

«Tomatensuppe, dann Spargeln mit Mayonnaise; das Steak bitte nur kurz angebraten – mit Pommes frites – ja – und einen schönen Salat – zum Dessert Kaffee und ein Stück Schokoladentorte, Wein nehme ich die Nummer siebenundvierzig, möglichst kühl.»

Der Kellner notierte, machte ab und zu den Anflug einer Verbeugung und warf einen kurzen Blick auf den weisshaarigen Gast, einen älteren Herrn, der ein Monokel trug und sehr distinguiert wirkte. Der Kellner, Menschenkenner, dachte:

Hoher Adeliger – bestimmt sehr gut situiert, vielleicht sogar enorm reich – kann mit sehr gutem Trinkgeld rechnen. Während er das dachte, murmelte er ab und zu: «Jawohl, mein Herr – sehr wohl, mein Herr – bitte, mein Herr...»

Schliesslich hatte er alle Wünsche des vornehmen Gastes notiert und beeilte sich, die Bestellung aufzugeben. Er entfernte sich mit schnellen, kurzen Schritten.

Dann servierte er mit Hilfe des jungen Kollegen, der meinte, der Gast könnte auch ein Wissenschaftler sein, die Vorspeisen. Das Restaurant war um diese Zeit nicht besetzt, der vornehme Gast befand sich allein in dem hinteren Raum. Während er die Vorspeise verzehrte, blickte er ab und zu zur Tür, und manchmal kam es den beiden Kellnern so vor, als sei der Gast etwas nervös. Die Tomatensuppe schlürfte er ein wenig, wobei er auch den Teller langsam drehte. Aber zweifellos hatte der Unbekannte tadellose Manieren, wenn man von dem leichten Schlürfen und dem Tellerdrehen absah; aber die Kellner wussten, dass solche Angewohnheiten auch in allerbesten Kreisen zu finden sind. Es waren eben «jene gewissen Eigenschaften», die man übersehen muss.

Der weisshaarige Gast ass die Spargeln so, wie man sie essen soll, er trank mässig, aber mit Genuss. Übrigens trug er am kleinen Finger der rechten Hand einen grossen Brillantring. Der Anzug war aus bestem Stoff und bestimmt vom ersten Schneider gearbeitet. Die Manschetten-

knöpfe des tadellos weissen Hemdes waren aus Gold.

Vielleicht war der Gast ein Grossindustrieller? Der ältere Kellner blieb dabei, dass er ein Adeliger sein müsse; der junge Kollege tippte jetzt auf «Atomforscher». Er hatte eine Schwäche für Atomforscher. Dieser vornehme Mann mit den markanten Gesichtszügen, den buschigen Brauen, der scharfen Nase und den grauen, kühl und kühn blickenden Augen, die nur manchmal ein wenig nervös flackerten, musste unbedingt ein Wissenschaftler sein, und bestimmt war er ein Atomforscher.

Der junge Kellner hatte einmal einen bekannten Atomforscher bedient; der hatte so ähnlich ausgesehen. Atomforscher ähnelten sich eben. Er hätte den Herrn am liebsten gefragt, ob er Atomforscher sei, wagte es aber nicht. Vielleicht würde der Gast die Frage nach dem Beruf übelnehmen und ihm dann kein Trinkgeld geben...

Der Gast entfaltete übrigens einen ausgezeichneten Appetit, aber die Küche im «Bristol» war auch ganz hervorragend. Er verzehrte jetzt das Steak, dann kamen die Torte und der Kaffee.

Der Gast zog ein Zigarettenetui, Gold, mit einem Rubin besetzt, klappte es auf und steckte eine Zigarette zwischen die Lippen. Der junge Kellner beeilte sich, ihm Feuer zu geben.

«Danke», sagte der «Atomforscher» herablassend und lächelte matt. Er widmete sich wieder dem Stück Torte, das er erst zur Hälfte verzehrt hatte, als er plötzlich zusammenfuhr. Ein Herr hatte das Restaurant betreten. Sein Blick glitt suchend umher – dann entdeckte er im Nebenraum den einsamen Gast. Er ging rasch an den Tisch, und der ältere Kellner wollte gerade einen Stuhl zurechtrücken, als der Herr sagte: «So – Sie dinieren wieder einmal hier, Herr Dunckler! Zahlen Sie und kommen Sie unauffällig mit – ich warne Sie! Machen Sie ja keine Umstände!»

Er wendete sich zu den zwei Kellnern, die ihn sprachlos anstarrten: «Kriminalpolizei!» Er wies eine Marke vor. «Dieser Gast ist ein gesuchter Hochstapler –, bin froh, dass ich ihn endlich hier erwischt habe!» Und wieder zu Herrn Dunckler: «Zahlen Sie!» Der Gast erhob sich. «Bedaure – ich habe meine Brieftasche vergessen.» Er zog die Schultern hoch und liess sie wieder fallen.

Gute Tarnung
Hydrant in Steffisburg.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

«Aha! Das ist also ihr neuer Trick! Aber Sie werden für längere Zeit keine Möglichkeit mehr dazu haben, mein Freund!» sagte der Beamte scharf und doch ironisch.

«Ja, aber...», sagte der ältere Kellner, der seine Fassung wiedererlangt hatte.

«Erstatten Sie Anzeige – irgendwie werden Sie das Geld ja ersetzt bekommen...», sagte der Kriminalbeamte. Er grüsste und schob den Hochstapler an den beiden fassungslosen Kellnern vorbei durch das Lokal ins Freie. Sie gingen ein Stück, bestiegen dann einen Wagen, der rasch abfuhr. Dunckler lachte. «Das hat wieder mal gut geklappt», sagte er zu dem «Kriminalbeamten» – und nun kannst du essen gehen! Ich schlage das ‹Astoria› vor, dort sind die Fischgerichte am besten. Aber, das eine sage ich dir: Wenn du nochmals eintrudelst, bevor ich richtig mit dem Dessert fertig bin, verhafte ich dich gleich nach der Suppe!»